

## EINFÜHRUNG

Die Geschichte von der sagenhaft schönen und tugendreichen Heidin, die sich nach einigen Wirren von einem christlichen Ritter werben lässt, war im deutschen Sprachraum offenbar ein beliebter Stoff, der bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts in mehreren Versionen erzählt wurde. Der Text gehört zu einer Gruppe von „höfisch stilisierte[n] Kurzerzählungen über Bedingungen und Erscheinungsformen unbedingter Liebe“<sup>1</sup>, die in der zweiten Hälfte des 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts entstanden sind. Zu dieser Gruppe zählt *Das Herzmäre* Konrads von Würzburg, ebenso wie *Die Frauentreue*, die auf antike Stoffe zurückgehenden Mären *Pyramus und Thisbe*, *Hero und Leander* oder *Der Gürtel* des Dietrich von Glezze. In denselben Umkreis gehören auch die auf die Exempelliteratur zurückgreifende Erzählung von *Aristoteles und Phyllis*, der auf die altfranzösische Epik zurückzuführende *Bussard* oder die innerhalb kurzer Zeit entstandenen drei Fassungen des Märes *Der Schüler zu Paris*.<sup>2</sup> Alle diese ungefähr zur gleichen Zeit entstandenen Erzählungen setzten sich auf je eigene produktive Weise mit dem zu der Zeit beliebten Thema der höfischen Minne auseinander. Die insgesamt vier Fassungen der Erzählung *Die Heidin* gehen ihrerseits wahrscheinlich auf einen minnetheoretischen „Kasus“<sup>3</sup> zurück (vgl. unten 5.3), den der Autor in das Schema der Brautwerbung integriert und so aus der Theorie in die erzählerische Praxis überführt hat.<sup>4</sup>

Die wohl älteste Fassung dieser Erzählungen wird als *Heidin I* bezeichnet;<sup>5</sup> auf sie dürften alle weiteren Versionen zurückgehen, die traditionell in A und B eingeteilt werden (auch im Wortlaut tlw. aufeinander aufbauend die Fassungen der Gruppe A: *Heidin I/A*, *Heidin II*, *Heidin III*, erzählerisch völlig eigenständig Fassung B: *Heidin IV/B*, vgl. die Übersicht auf S. XII). Die hier vorliegende Erzählung von *Libanet und Wittig vom Jordan*, die in der Forschung unter dem eher technisch klingenden Titel *Heidin III* geführt wird, gehört zur Gruppe A und ist mit 4617 Versen die längste Bearbeitung, die von dem Stoff überliefert ist; sie wird daher formal nicht mehr der Versnovellistik, sondern den Romanen zugeordnet.

1 GRUBMÜLLER, Ordnung, S. 156.

2 *Herzmäre*: zuletzt hg. in *Novellistik des Mittelalters*, Nr. 13, S. 262–295. *Frauentreue*: DVN, Nr. 37, Bd. 1/1, S. 422–451. *Pyramus und Thisbe*: DVN Nr. 87, Bd. 3, S. 55–66. *Hero und Leander*: DVN, Nr. 131, Bd. 4, S. 50–63. *Gürtel*: DVN, Nr. 43, Bd. 1/2, S. 103–123. *Aristoteles und Phyllis*: DVN, Nr. 61, Bd. 2, S. 77–94. *Bussard*: DVN, Nr. 80, Bd. 2, S. 457–490. *Schüler zu Paris A*: DVN, Nr. 75, Bd. 2, S. 336–379; *Schüler zu Paris B*: DVN, Nr. 91, Bd. 3, S. 110–129; *Schüler zu Paris C*: DVN, Nr. 112, Bd. 3, S. 674–691.

3 Der Terminus bezieht sich auf Diskussionen über diverse Aspekte der Liebe, die im Stil juristischer Fälle (lat. ‚Casus‘) unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet wurden. Bekannt sind beispielsweise Debatten über die Liebe zwischen Angehörigen verschiedener Stände oder Fragen des Benehmens.

4 Vgl. dazu auch GRUBMÜLLER, Ordnung, S. 156–158.

5 Vgl. die grundlegende Untersuchung von MAEKER, zwei Redactionen, sowie die darauf aufbauende und weit darüber hinausgehende Edition und Untersuchung von PFANNMÜLLER, vier Redaktionen.



Abb. 1: Wittig und Libanet im Gespräch (Bl. 24r)

Die Geschichte verbindet mehrere eingeführte Erzähltraditionen: das bereits erwähnte Schema der Brautwerbung mit dem der Fernliebe und (nur in *Heidin IIa*, *III* und *IV/B*) dem der Entführung der Braut. Diese Komposition wird angereichert mit der Minnewerbung um eine verheiratete Dame, schwankhaften Elementen und durch die Kreuzzüge populär gewordenen Orientabenteuern sowie, nur in *Libanet und Wittig vom Jordan*, einem Drachenkampf.

## 1 ZUR HANDLUNG

Ein christlicher Ritter hört von einer äußerst schönen und tugendhaften, aber bereits verheirateten *Heidin*. Er verliebt sich aus der Ferne und zieht aus, um die Frau für sich zu gewinnen. Als er zu ihr gelangt, weist sie ihn zugunsten ihres heidnischen Ehemanns zurück. Er bleibt in ihrem Land und zeichnet sich sieben Jahre lang durch ritterliche Heldentaten aus, die er seiner (ungenannt bleibenden) Dame zu Ehren vollbringt. In *Heidin III* kommt es in dieser Phase zu einem Kampf gegen einen Drachen, aus dessen Gewalt der Christ einen heidnischen König befreit, der sich später als Verwandter der *Heidin* herausstellen wird. Die *Heidin* hört von diesen Taten, wird krank vor Liebe und ruft schließlich auf den Rat einer Kupplerin hin den Christen wieder zu sich, um ihn reich beschenkt in seine Heimat zurückzuschicken. Er verweigert diese Art von materiellem Lohn für seinen Minnedienst und setzt die *Heidin* mit der Androhung von Selbstmord unter Druck. Sie gibt nach, stellt ihn aber vor die Wahl, ob ihre obere oder ihre untere Körperhälfte ihm gehören soll; er entscheidet sich nach einer Nacht Bedenkzeit für die obere, in der Hoffnung, sie später vollständig zu erobern. Zunächst erfüllt sich diese Hoffnung nicht, doch dann wendet der Ritter eine List an und verbietet ihr, ‚seine‘ Hälfte dem Zugriff des Ehemanns zu überlassen. Sie verweigert sich ihrem Mann, wird von diesem verprügelt und mit dem Tod bedroht und wendet sich schließlich ganz dem christlichen Ritter zu.

Die *Heidin I* endet kurz nach dieser Episode mit Abschied und Heimkehr des Ritters nach einigen Wochen der Liebeserfüllung, während die (dort namenlose) *Heidin* bei ihrem Mann verbleibt. Die Fassungen II, III und IV setzen die Handlung fort und lassen die *Heidin* zusammen mit dem christlichen Ritter in sein Land ziehen. Die längeren Überlieferungen von *Ila*<sup>6</sup> sowie die Version III hängen zudem noch eine ausführliche Partie an, in der der Heide seiner Frau folgt und mit dem Christen um sie kämpft. Diesem unterlegen, lässt er sich schließlich taufen und heiratet die Schwester des Christen (*Heidin Ila*) bzw. lässt sich in längeren Friedensverhandlungen überzeugen, eine andere vornehme *Heidin* zu heiraten und Libanet und Wittig in Frieden ziehen zu lassen (*Heidin III*). Die sprachlich und stilistisch stark abweichende Bearbeitung des Stoffs in *Heidin IV/B* fügt an die Handlung der Urfassung ebenfalls die gemeinsame Flucht der Liebenden an; der verlassene Ehemann belässt es aber bei einer ausführlichen Klage, ohne einen Versuch zu unternehmen, seine Frau zurückzuerlangen.

Bei diesen Ergänzungen und Erweiterungen vor allem der Fassungen II und III geht es nicht nur darum, den Text der Urfassung „aufzuschwellen“<sup>7</sup>, wie in der älteren Forschung gelegentlich behauptet wurde. Vielmehr wird „im Rahmen eines identischen Erzählschemas auch ein anderes Bild des ‚Helden‘ der Erzählung und seines Verhältnisses zu den Figuren und Gegenständen der ‚Welt‘ geschaffen [...], denen er auf der Ebene der Fiktion gegenübergestellt ist“.<sup>8</sup> Im Vergleich untereinander zeigen die verschiedenen Fassungen des Stoffs diese jeweils eigenen Akzentuierungen deutlich.

#### Überblick über die vier Fassungen<sup>9</sup>

	<b>Heidin I/A</b>	<b>Heidin II</b>	<b>Heidin III</b>	<b>Heidin IV/B</b>
Protagonisten, Werbungsfahrt	1–140	1–193	1–222	1–420
Ankunft bei der <i>Heidin</i> , Turnier von Christ und Ehemann, Versöhnung	141–418	194–671	223–704	421–720
Erste Werbung des Christen	419–575	672–1004	705–1148	721–1055
Siebenjährige Werbungsfahrt des Christen	576–602	1005–1031	1149–1903	1056–1100
<i>Heidin</i> holt Christen an den Hof	603–750	1032–1280	1904–2277	1101–1301

6 Die Handschriften Heidelberg, Universitätsbibl., Cpg 314; Berlin, Staatsbibl. Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. qu. 478, sowie vier zu demselben Codex gehörende Fragmente, vgl. die Übersicht (S. XII) sowie PFANNMÜLLER, vier Redaktionen, S. 5–7.

7 Der Begriff findet sich auch noch in <sup>2</sup>VL, Bd. 3, Sp. 612–615, hier Sp. 614 (‚*Heidin*‘, KARL-HEINZ SCHIRMER).

8 ZIEGELER, Erzählen, S. 347.

9 Vgl. die Übersicht bei ZIEGELER, Erzählen, S. 344f., die Verszahlen hier entsprechen der Ausgabe DVN ( Fassungen I, II und IV) bzw. der vorliegenden Ausgabe (Fassung III). Eine detaillierte Verzeichnung der Zusammengehörigkeit der einzelnen Verse bietet die Ausgabe der *Heidin II* in DVN im zweiten textkritischen Apparat.

Zweite Werbung, Wahl der Körperhälfte, Wut des Ehemanns, körperliche Vereinigung, Flucht der Liebenden	751–1142	1281–2170	2278–3172	1302–1902
Krieg zwischen Heiden und Christen, Gefangenschaft der Heiden	–	2171–2557	3173–3562	–
Friedensverhandlungen, Heimkehr, Schluss	1143–1172	2558–2675	3563–4617	–

## 2 ZUR VERFASSERFRAGE

Die verschiedenen Erzählungen von der *Heidin* sind anonym überliefert, nur die Version in der Wiener Handschrift *w* nennt in der ausschließlich gemeinsam mit der Innsbrucker Parallelhandschrift *i* bezeugten Vorrede einen sonst nicht nachgewiesenen Autor von *Wunnenhofen der May* (V. 19).<sup>10</sup> Insgesamt waren mehrere ungenannte Autoren bzw. Bearbeiter an der Entstehung der vier Fassungen beteiligt. Wenn im Folgenden von ‚Autor‘ die Rede ist, bleibt mitzudenken, dass mehrere Akteure für die Entstehung der verschiedenen Fassungen verantwortlich waren. Es ist anzunehmen, dass die vier Fassungen von (mindestens) vier verschiedenen Verfassern oder Bearbeitern geschrieben wurden. Die Forschung geht davon aus, dass Fassung I zunächst eigenständig entstanden ist. In den Fassungen II und III wurde ihr Text nur wenig bearbeitet, dazu wurden aber weitere Ergänzungen verfasst. *Heidin IV/B* hingegen verwendet die Ausgangsgeschichte als Material für eine eigenständige Erzählung. Wie viele Personen an diesen Bearbeitungen beteiligt waren, lässt sich nicht zuverlässig rekonstruieren; PFANNMÜLLER geht zudem davon aus, dass die Erweiterungen der *Heidin III* im Vergleich zur *Heidin II* drei oder vier verschiedenen Bearbeitern aus Bayern und Ostschwaben zuzuschreiben seien, die er als „Reimer“ bezeichnet.<sup>11</sup> Die Textgeschichte der *Heidin* ist daher ein besonders geeigneter Gegenstand für Untersuchungen zur Autorschaft von Bearbeitern und Schreibern. Beispielsweise unterliegen auch die verschiedenen Redaktionen der *Heidin II* einem eigenen Gestaltungswillen: Die vier zusammengehörenden Fragmente (E<sup>3</sup>, K<sup>3</sup>, L<sup>5</sup>, N<sup>4</sup>) zeigen in ihren gerade einmal 400 überlieferten Versen bereits 52 unikal überlieferte Verse. Diese Fassung hatte ursprünglich wohl einen größeren Umfang als die Version in der Heidelberger Handschrift *h*<sup>6</sup>; die Berliner Handschrift *b*<sup>9</sup> zeigt im Vergleich einen stark gekürzten Text, Wien *w* und Innsbruck *i* formulieren häufig selbständig und enden bereits mit der Flucht der Liebenden (vgl. dazu die Übersicht zur Überlieferung S. XII).

10 Zitiert nach DVN, Nr. 92, Bd. 3, S. 134–311. Vgl. auch dort den Stellenkommentar und die Rubrik „Zur Entstehungssituation“ im Allgemeinen Kommentar ebd. S. 313 zur früher vermuteten, aber wohl kaum zu haltenden Verbindung zum Autor des Märes *Der Schlegel*, Rüdiger der Hinkhofer.

11 PFANNMÜLLER, vier Redaktionen, S. 162, auch <sup>2</sup>VL, Bd. 3, Sp. 615. ZIEGELER, Erzählen, S. 360, Anm. 42 hinterfragt diese Theorie; eine genauere Analyse steht aus.

## 3 ENTSTEHUNGSZEIT UND ÜBERLIEFERUNG

Die Entstehungszeit der vier Fassungen lässt sich nicht abschließend datieren, lediglich die Überlieferung bietet Hinweise. Die ältesten Handschriften der Bearbeitungen stammen aus dem ersten Viertel des 14. Jahrhunderts (die Handschriften K und H der *Heidin IV/B*), die ‚Urfassung‘ *Heidin I* muss zu diesem Zeitpunkt also bereits vorgelegen und zur Weitererzählung angeregt haben. Zudem muss die daraus resultierende Fassung IV/B bereits ebenfalls eine gewisse Verbreitung erlangt haben, damit Abschriften davon angefertigt werden konnten. Die älteste Fassung der *Heidin* wird daher „um 1250“ datiert.<sup>12</sup> War ein Bearbeiter womöglich unzufrieden mit dem knappen Ende der *Heidin I* und darum bemüht, die Liebesgeschichte zwischen der *Heidin* und ihrem christlichen Helden fortzuspinnen? Immerhin setzte in den folgenden Jahrzehnten eine kreative Auseinandersetzung mit dem Stoff ein; dabei lässt sich nicht mehr genau bestimmen, wie die Linien verlaufen sind. Sicher ist aber eine enge Abhängigkeit der drei Fassungen I, II und III, da die Textzeugen dieser sogenannten ‚Gruppe A‘ zahlreiche wörtliche Übereinstimmungen untereinander aufweisen, die belegen, dass der jeweilige Versbestand das Ausgangsmaterial für die weitere Bearbeitung gewesen sein muss.<sup>13</sup> Als stilistisch stärker abweichend erweist sich dabei aber bereits die Überlieferung in den (voneinander abhängigen) Handschriften w und i der *Heidin II*; vollkommen neu erzählt ist der Stoff in der *Heidin IV/B*<sup>14</sup> (z. B. haben die Figuren von A abweichende Namen, die Handlung enthält lange Betrachtungen und Monologe, der gesamte Erzählstil ist deutlich stärker an der sog. höfischen Literatur ausgerichtet).

Die Entstehung der *Heidin III* wird im Rahmen dieser Fortschreibungen vermutet und im Anschluss an die um 1270/80 datierte *Heidin II* für das Ende des 13. Jahrhunderts angesetzt.<sup>15</sup> ZIEGELER führt neben dieser Datierung auch Argumente für eine möglicherweise deutlich spätere Entstehung der *Heidin III* erst nach 1500 an.<sup>16</sup>

12 <sup>2</sup>VL, Bd. 3, Sp. 612, auch KNAPP, *Höfisch-galante Erzählungen*, S. 18. Vgl. auch die entsprechende Zuordnung des Artikels ‚*Heidin*‘ in DLL, Bd. 5, Sp. 576–579 in den Abschnitt „2. Hälfte 13. Jh.“.

13 Vgl. dazu die Ausgaben der drei Fassungen in DVN mit Angaben zu den übereinstimmenden Versen.

14 Laut DVN, Bd. 1/1, S. 389 gelte die *Heidin IV/B* „allgemein als besterzählte“ der vier Fassungen.

15 Vgl. <sup>2</sup>VL, Bd. 4, Sp. 612, auch GRUBMÜLLER, *Ordnung*, S. 156 und 173.

16 Vgl. ZIEGELER, *Erzählen*, S. 353, Anm. 33 und S. 389. Auf S. 353 Anm. 33 bezieht er sich auf V. 211, in dem von Beliants Burg gesagt wird, man schaue sie gerne an, weil sie so schön sei, als ob sie *gegozzen wære*. ZIEGELER verweist dazu auf die „verfeinerten Gießtechniken [...], die Voraussetzung für die Arbeiten Peter Vischers waren und die vor 1400 nicht und vor 1500 kaum anzunehmen sind, so wäre in diesem Vergleich ein zusätzliches Argument für Entstehungszeit (nach 1500) und Entstehungsumstände (reichsstädtisches oder fürstliches Publikum) von ‚*Heidin III*‘ gefunden“. Gegen eine solche Verengung sprächen aber illustre Beispiele für die bereits in der Antike verbreiteten Metallgusstechniken wie die vor 1015 entstandene, äußerst repräsentative Bernwardstüre in Hildesheim (aus Bronzeguss, mit zahlreichen figürlichen Darstellungen) oder auch die Beschreibung verschiedener Gusstechniken in der um 1100 datierten *Schedula diversarum artium* des Mönchs Theophilus, vgl. auch die zahlreichen kirchlichen Kultgeräte wie Kelche und Weihrauchfässer oder auch Pilgerabzeichen, die in Gusstechnik

Übersicht zur Überlieferung der vier Fassungen der *Heidin***Die *Heidin I/A*<sup>17</sup>**

- W<sup>1</sup> Wien, Österr. Nationalbibl., Cod. 2779  
bair./österr., 2. Viertel 14. Jh., Bl. 68rc–71va, 1173 Verse.
- p Pommersfelden, Gräfl. Schönbornsche Schloßbibl., Cod. 54 (2798)  
thüring., entst. vor 1373 (Datierung von späterer Hand auf Bl. 79v), Bl. 16r–35r,  
1134 Verse.

**Die *Heidin IIa*<sup>18</sup>**

- E<sup>3</sup>, K<sup>3</sup>, L<sup>3</sup>, N<sup>4</sup> vier Fragmente eines Codex: Erlangen, Universitätsbibl., Ms. B 6 [früher  
Ms. 1997a] + Karlsruhe, Badische Landesbibl., Cod. K 2912, II A 1, b + Lon-  
don, British Library, MS Add. 34392, Bl. 8 + Nürnberg, Germ. Nationalmuseum,  
Hs. 42530  
bair., 2. Viertel bis höchstens Mitte 14. Jh. (KARIN SCHNEIDER briefl.)<sup>19</sup>, insg. 400  
Verse (Fragment).
- h<sup>6</sup> Heidelberg, Universitätsbibl., Cpg 353  
schwäb., um 1470, Bl. 1r–69v, 2675 Verse.
- b<sup>9</sup> Berlin, Staatsbibl., Ms. germ. qu. 478  
ostschwäb. 3. Viertel 15. Jh., Bl. 23r–75r, 2101 Verse.

**Die *Heidin IIb***

- w Wien, Österr. Nationalbibl., Cod. 2885  
bair./österr. datiert 1393 (Bl. 213vb), Bl. 67vb–84vb, 1970 Verse.
- i Innsbruck, Landesmuseum Ferdinandeum Cod. FB 32001  
bair./österr. 1456 (datiert Bl. 88vb), Bl. 39va–49rb, 1961 Verse.

**Die *Heidin III*<sup>20</sup>**

- g<sup>2</sup> Gotha Forschungsbibl., Cod. Chart. B 56  
frühneuhdt., 16. Jh., Bl. 1r–119v, 4617 Verse.

**Die *Heidin IV/B*<sup>21</sup>**

- K Cologny-Genf, Bibl. Bodmeriana, Cod. Bodm. 72  
südl. md. mit tlw. bair. Einschlag, 1. Viertel 14. Jh., Bl. 111rb–123ra, 1902 Verse.
- H Heidelberg, Universitätsbibl., Cpg 341  
südl. md. mit bair. Formen, 1. Viertel 14. Jh., Bl. 112rb–124ra, 1902 Verse.
- K<sup>5</sup> Klagenfurt, Universitätsbibl., Perg.-Hs. 64  
ostmd./obd., Ende 14. Jh., 44 Verse (Fragment).

Von der Gothaer Handschrift der *Heidin III* wurden zudem im 19. Jahrhundert zwei Abschriften angefertigt, zum einen von Johann G. G. Büsching (Berlin, Staatsbibliothek, Ms. germ. qu. 376), zum anderen von Johann K. F. Farick (Berlin, Staatsbibliothek, Ms. germ. qu. 264).

angefertigt worden waren, und die dem Autor dieses Vergleichs sicherlich vor Augen gestanden haben dürften. Zu ZIEGELERS historischen Argument S. 389 vgl. S. XXXV dieser Einleitung.

17 FISCHER, Studien, S. 346, Märe Nr. B 53; zur Überlieferung vgl. die Nachweise in DVN, Bd. 2, S. 418.

18 FISCHER, Studien, S. 76 „Grenzfall“ Nr. 28a; vgl. zur Überlieferung von *Heidin IIa* und *b* DVN, Bd. 3, S. 312f.

19 Vgl. FELDER, Überlieferung.

20 Zur Überlieferung vgl. DVN, Bd. 4, S. 644.

21 FISCHER, Studien, S. 346f., Märe Nr. B 54; zur Überlieferung vgl. DVN, Bd. 1, S. 389.

## 4 AUSGABEN

Von den vorliegenden Fassungen ist nur die *Heidin IV/B* seit dem 19. Jahrhundert mehrfach herausgegeben und in der Forschung berücksichtigt worden.<sup>22</sup> Die Erzählungen der Gruppe A hingegen haben bisher kaum Beachtung gefunden. LUDWIG PFANNMÜLLER hat 1911 eine kritische Edition vorgelegt, die sich allerdings vorrangig auf die *Heidin I* und *II* beschränkt (letztere im Wortlaut der Wiener Hs. Cod. 2885, deren Text PFANNMÜLLER für den besten hielt). Die *Heidin III* wurde von ihm im Apparat zur *Heidin II* mitgeführt, nur die über den Textbestand der *Heidin II* hinausgehenden Passagen wurden separat gegeben. Da der Text der Fassung III zudem teilweise näher zur *Heidin I* steht, muss der Wortlaut der Fassung III gelegentlich auch dort aus dem Lesartenapparat herausgesucht werden. Der Roman war zwar zugänglich, aufgrund seiner Präsentation rief er aber nur geringes Interesse in der Forschung hervor.<sup>23</sup> 2016 hat MAX SCHIENDORFER eine online verfügbare, synoptische Ausgabe der *Heidin I/A* nach beiden Handschriften mit neuhochdeutscher Übersetzung vorgelegt.

Erst im Rahmen des DFG-Projekts ‚Edition und Kommentierung der deutschen Vernovellistik des 13. und 14. Jahrhunderts‘ (DVN) wurden mittlerweile alle vier Fassungen der *Heidin* handschriftennah und mit Schwerpunkt auf der Durchsichtigkeit der Überlieferungsprozesse ediert und kommentiert, jedem Text wurde zudem eine englische Übersetzung beigegeben.

Die hier vorgelegte normalisierte Leseausgabe mit nhd. Übertragung macht den Roman einem größeren Publikum zugänglich.

## 5 VORLAGEN UND LITERARISCHE VERBINDUNGEN

## 5.1 Erzählschemata

Bereits mehrfach erwähnt wurden literarische Schemata, die schon der Autor der *Heidin I* für die Urfassung verwendet hat. Als Grundlage der Handlung verbindet er das Erzählschema der Brautwerbung mit dem Motiv der Fernminne: Nur durch Hörensagen verliebt sich der christliche Ritter in die ihm unbekannte heidnische Fürstin und beschließt auszuziehen, um sie für sich zu gewinnen.<sup>24</sup> Anders als in den klassischen Brautwerbungserzählungen bleibt allerdings zu Beginn der Handlung in allen vier Versionen offen, was der Ritter mit der Reise bezweckt; von einer Heiratsabsicht ist nicht ausdrücklich die Rede. In der Erzählung vermischt sich die

22 Bislang sechs Ausgaben, vgl. die Zusammenstellung im Rahmen der jüngsten Neuausgabe in DVN, hier Bd. 1, S. 389, Edition ebd. Bd. 1, Nr. 35, S. 346–392; dort auch ein Forschungsüberblick. Die erste Ausgabe hat FRIEDRICH VON DER HAGEN 1850 im Gesamtabenteuer Bd. 1, Nr. 18, S. 383–439, 572–576 publiziert.

23 Die einzige gründliche Auseinandersetzung mit dem Roman bisher bei ZIEGLER, Erzählen, S. 335–365, 373–389 und passim.

24 Zusammenfassend zum Motiv der Fernminne vgl. z. B. FRENZEL, Motive, S. 149–160 („Fernidol, das heimgeholte“).